



19.10.2015

Ausgabe Oktober 2015, Nummer 8

## In dieser Ausgabe

- Editorial
- Trendthema  
Small-Talk
- Fragen an die  
DKG
- Trinkgeld-Knigge  
für  
Fortgeschrittene
- Kleiner Knigge  
für Wohnungs-  
suchende
- Der Behörden  
Brief
- Kolumne

## Links:

[www.knigge-akademie.de](http://www.knigge-akademie.de)

[www.deutsche-knigge-gesellschaft.de](http://www.deutsche-knigge-gesellschaft.de)

[www.etiquette.de](http://www.etiquette.de)

## Kontakt

[mail@deutsche-knigge-gesellschaft.de](mailto:mail@deutsche-knigge-gesellschaft.de)

## Editorial

Es ist Herbst. Zeit, bei einem heißen Tee die letzten warmen Sonnenstrahlen im Garten zu genießen. Zeit, das erste Laub zu fegen und die Beete winterfest zu machen. Zeit, die Farbenpracht der Bäume zu bewundern und sich zum ersten Mal in einen warmen Pullover zu kuscheln. Vor allem aber Zeit, wieder zur Ruhe zu kommen und lange Gespräche zu führen mit Freunden oder Familienmitgliedern, die in der Hektik des Sommers ständig unterwegs waren. Nach längeren „Sendepausen“ fällt es oft nicht leicht, die richtigen Worte zu finden, dort anzuknüpfen, wo man irgendwann einmal aufgehört hat. Lange Spaziergänge oder eine entspannte Atmosphäre helfen dabei, den Faden wiederzufinden. Doch auch der klassische Small Talk ist ein gutes Mittel, langsam wieder miteinander warm zu werden für die tiefer gehenden Gespräche.

Der Herbst-Newsletter widmet sich daher dem Thema Kontaktpflege. Lassen Sie uns darüber reden, wie Small Talk den Weg zu neuen Erfahrungen ebnet, man mit Freunden offene Worte spricht oder man sich im Dschungel der Behördensprache zurechtfindet.

Wir freuen uns, mit Ihnen im Dialog zu bleiben

Ihr DKG-Vorstand

Clemens von Hoyos, Linda Kaiser & Claudia Wollburg

## Trendthema: Smalltalk

Small Talk steht im Verruf, oberflächlich und unnützlich zu sein. Wartezeiten überbrücken oder wenigstens nicht betretend schweigend und alleine in der Ecke stehen – so relativieren all jene ihre Gespräche, die dem Small Talk nichts abgewinnen können. Tatsächlich bietet der Small Talk jedoch eine Reihe von Vorteilen, und das sowohl in privater als auch in beruflicher Hinsicht. Diese bestehen insbesondere darin, berufliche Kontakte zu knüpfen – ein großes Netzwerk ist schließlich karrierefördernd –, im privaten Bereich ein erstes Kennenlernen zu meistern oder bei gesellschaftlichen Anlässen auf ungezwungene Art und Weise das Eis zu brechen. Reden schafft Vertrauen für ein ganzes Leben oder nur für den Abend, vor allem aber bereichert es den eigenen Horizont.

Aber wie funktioniert guter Small Talk?

1) Wagen Sie den ersten Schritt!

Stellen Sie sich vor! Lächeln Sie! Gehen Sie nicht unvorbereitet in die Gesprächssituation und überlegen Sie sich schon vorher, was Sie am anderen interessiert! Wo kommt er/sie her? Machen Sie ein Kompliment zu einem schönen Kleidungsstück oder Accessoire, das der andere trägt. Oder identifizieren Sie Gemeinsamkeiten. Kennen Sie beide den Gastgeber oder arbeiten sie gar in der gleichen Firma? Haben Sie beide einen Hund oder sind Sie gemeinsam auf dem Weg zum Büffet?

Im Notfall muss das Wetter herhalten. Damit haben wir alle unsere Erfahrungen gemacht und bestimmt etwas zu erzählen.

2) Finden Sie das richtige Thema!

Das Wetter ist immer ein guter Einstieg! Jammern Sie aber nicht, sondern bleiben Sie gemäß Ihrem einladenden Lächeln immer positiv in Ihren Aussagen. Selbstverständlich lästern Sie nicht über Anwesende – wenngleich es naheliegend und so einfach wäre – und schon gar nicht über Abwesende. Auch Themen wie Religion, Politik, Finanzen oder Krankheiten und andere Intimitäten haben im Small Talk nichts zu suchen. Vermeiden Sie es zu polarisieren und testen sie erst einmal vorsichtig an, für welchen Fußballverein das Herz des anderen schlägt.

3) Halten Sie das Gespräch geschickt am Laufen!

Wer fragt, der führt! Stellen Sie Ihrem Gesprächspartner nach Möglichkeit offene Fragen, die er nicht nur mit Ja oder Nein beantworten kann. Hören Sie ihm gut zu und greifen Sie aus dem Gesagten neue Themen auf. Diese Gesprächsbrücken helfen nicht nur weiter, Sie lernen einander auch immer besser kennen. Fragen Sie aber nur das, was Sie selbst beantworten würden, und berichten Sie auch von sich.

4) Beenden Sie das Gespräch elegant!

Die innere Stimme sagt Ihnen, wenn es genug ist mit dem Small Talk. Entweder vertiefen Sie sich dann in ein Gespräch und benötigen keine Anleitung mehr zum effizienten Austausch oder Sie finden einen eleganten Schlusssatz zum Beispiel mit den Worten „Es war schön, Sie kennengelernt zu haben!“. Handelt es sich bei dem Gesprächspartner um einen beruflich relevanten Kontakt, ist jetzt eine gute Gelegenheit Ihre Visitenkarte zu überreichen. Sind Sie privat unterwegs, loten Sie aus, ob ein Wiedersehen bei späterer Gelegenheit möglich oder wünschenswert ist. Dann weisen Sie darauf hin zum Beispiel mit den Worten: „Wir sehen uns bestimmt später noch einmal beim Büffet“ oder „Vielleicht trifft man sich bei der nächsten Geburtstagsfeier wieder. Ich würde mich freuen.“

War der Kontakt anstrengend und wenig vielversprechend, dürfen Sie sich natürlich auch mit einer kleinen Notlüge entfernen.



Vorstandsmitglieder der Deutschen-Knigge-Gesellschaft  
beim Small-Talk – Frankfurt 2015

---

## Fragen an die DKG

*Ich bin mit einer Freundin essen. Sie fragt den Kellner über mehrere Gerichte aus, um dann doch nichts zu essen. Ich finde das unmöglich und würde am liebsten gar nicht mehr mit ihr essen gehen. Wie sage ich ihr das?*

Freundschaft schließt man mit Menschen, denen man sich verbunden fühlt und mit denen man über alles sprechen kann. Machen Sie die Restaurant-Situation bei Ihrem nächsten Zweiertreffen daher offen zum Thema. Beschreiben Sie Ihrer Freundin, wie Sie sich in der Situation fühlen und wie ihr Verhalten bei der Servicekraft ankommt. Fragen Sie sie, warum sie diese vielen Fragen stellt. Bieten Sie ihr an, offene Fragen zur Speisekarte vorab mit Ihnen zu besprechen und danach erst den Service herbeizurufen. Es wäre doch schade, wenn Sie wegen unausgesprochener Dinge auf künftige Treffen mit Ihrer Freundin verzichten würden.



---

## Der Trinkgeld-Knigge für Fortgeschrittene

Im Sommer-Newsletter haben wir das Thema Trinkgeld vorgestellt. Hierzu erhielten wir zwei Leserzuschriften mit wertvollen Tipps und Überlegungen für individuelle Lösungen der Trinkgeldfrage. Nachfolgend haben wir Ihnen die Erfahrungsberichte zusammengefasst.

### **Fall 1**

In der Gastronomie oder im Hotelbereich gibt es immer häufiger Veranstaltungsformen, zu denen bereits bei der Reservierung ein Pauschalbetrag für Speisen und Getränke entrichtet wird. Darin enthalten sind auch alle Leistungen den Service betreffend. Meistens handelt es sich dabei um Gruppenevents wie ein moderiertes Dinner oder ein Kochevent, an dem man selbst mitwirkt. Keiner der Teilnehmer muss also nach dem Essen also eine Rechnung begleichen.

Trotzdem hat Ihnen der Service sehr gut gefallen. Das Personal war sehr freundlich, umsichtig und hilfsbereit und Sie hätten sicherlich ans Trinkgeld gedacht, wenn an diesem Abend tatsächlich Geld geflossen wäre. Mangels Rechnung dachte aber niemand daran.

Unsere Leserin bedankte sich selbstverständlich per E-Mail beim Restaurant für den tollen Abend. Während des Schreibens überlegte sie sich aber, wie man es hätte eleganter machen können. Einfach 10, 15 oder 20 Euro (das wäre ihr der Abend wert gewesen) auf den Tresen legen und noch einen schönen Abend wünschen, kam nicht in Frage. Wenn wenigstens die Getränke selbst bezahlt werden müssten, könnte man ein Trinkgeld geben, aber wenn alles inklusive ist, gibt es tatsächlich nur eine Lösung: unter den Teilnehmern eines solchen Events zu sammeln (vergleichbar mit Trinkgeldsammeln bei touristischen Busfahrten). Und wer für das Thema sensibel ist, sollte die Initiative ergreifen.

Dabei sollte man auch keinen Unterschied machen hinsichtlich der Qualität des Restaurants.

Gerade in den teuren Häusern wird das Personal oft ebenso nach Tarif bezahlt wie in einfachen Lokalen, ist aber wesentlich größeren Anforderungen ausgesetzt. Meistens gibt es beim Service eine Person, die besonders hervorsticht. Diese könnte man zum Schluss des Events ansprechen und ihr stellvertretend für das Team die gesammelte Summe oder auch den einzelnen Trinkgeldbetrag überreichen.

### **Fall 2**

Wer viel auf Reisen ist, entwickelt für die Trinkgeldgabe in Hotels oft ein eigenes System, das auch für andere hilfreich sein kann. Hier einige Beispiele:

Anstatt den standardisierten Fragebogen des Hotels, der in jedem Zimmer liegt, anzukreuzen und auszufüllen, könnten sie auf Ihrem persönlichen Briefpapier, von dem Sie immer ein paar Bogen dabei haben sollten, auf einer Seite Ihren Dank und Ihre Eindrücke vom Hotel niederschreiben. Und die müssen nicht immer direkt etwas mit Ihrem Aufenthalt und Ihrem Zimmer zu tun haben, denn der Geist eines Hauses zeigt sich auf vielfältige Weise. So beispielsweise in Person einer Studentin, die aufgeregt auf ihre Professorin wartet und in der Lobby mit Laptop eine Stunde mit der hinzugekommenen Professorin bei nur einer Tasse Kaffee unbehelligt arbeiten darf. Oder in Person einer Mutter, die ganz diskret ihren Säugling stillen darf und vom Personal vorausschauend geschützt wird. Selbstverständlich hat auch die Rezeptionistin einen Dank verdient, die sieht und fühlt, wie erschöpft sie ankommen, und Ihnen vor dem regulären Check-in ein Zimmer zuweist.

Das sind Szenarien, die einen Gast vom Hotel an sich und seinem individuellen Stil überzeugen können und erwähnenswert sind!

Wenn Sie häufiger in kleinen Hotels übernachten und das Personal unter Umständen bereits länger kennen, fällt es oft schwer, die regelmäßige Trinkgeldgabe in Form von Kleingeld abzulegen, da das doch eher unpersönlich wirkt und der Beziehung, die man über die Jahre aufgebaut hat, nicht angemessen erscheint. Scheuen Sie sich nicht, hier kreativ zu werden und beim Trinkgeld zu variieren. Auch eine mit Sorgfalt ausgewählte und mit Herzensfreude überreichte Schokolade oder eine Blume kombiniert mit einem schriftlichen Dankesgruß kann Freude bereiten und Ihre Wertschätzung ausdrücken.

---

## **Kleiner Knigge für Wohnungssuchende**

Die Besichtigung einer Mietwohnung ist wie ein Vorstellungsgespräch für einen neuen Job. Mit ein paar Grundregeln kommt man beim Besichtigungstermin leichter zur Wunschwohnung. Denn hier besichtigt nicht nur der potenzielle neue Mieter die Wohnung, sondern in erster Linie der Vermieter seinen neuen Mieter. Eine der Hauptfragen dabei ist: Wird er pünktlich die Miete zahlen und die Wohnung in einem ordentlichen Zustand halten? Dabei schließen Vermieter vom Äußeren und Verhalten des Bewerbers auf sein künftiges Verhalten als Mieter, was durchaus verständlich ist. Deshalb sollte man sich als Mitbewerber für eine Wohnung so vorbereiten wie auf ein Vorstellungsgespräch für einen neuen Job. Erste Grundregel: Der erste Eindruck entscheidet! Das beginnt schon beim ersten Kontakt via Telefon oder E-Mail. Gerade bei E-Mails neigen viele zur Nachlässigkeit. Bei Anrede, Groß-/Kleinschreibung und Orthografie gilt es, so

sorgfältig zu sein wie bei einem konventionellen Brief. Außerdem ist die vollständige Adresse anzugeben. Name und Handynummer sind zu wenig, auch wenn es cool erscheinen mag. Der künftige Vermieter will ganz genau wissen, mit wem er es zu tun hat. Pluspunkt ist, einen guten Grund anzuführen, warum man genau diese Wohnung haben möchte und um Besichtigung bittet. Vielleicht ist es die Lage oder die Größe oder ein Ausstattungsdetail.

Kommt ein Besichtigungstermin zustande, ist eine große Hürde schon einmal genommen. Am besten und Erfolg versprechendsten ist ein Individualtermin. Sammeltermine mit vielen Bewerbern sind eher schwierig, um sich ins rechte Licht zu rücken.

Werden beim Besichtigungstermin Formulare zur Selbstauskunft verteilt, sollte man diese auch gleich ausfüllen. Das macht immer einen guten Eindruck. Man weiß schließlich, wer man ist und hat nichts zu verbergen, also muss man nicht lange überlegen. Man sollte auch nicht versuchen, einen Makler zu übergehen, um in direkten Kontakt mit dem Vermieter zu kommen. Das macht keinen Sinn. Schließlich ist der vom Vermieter beauftragte Makler ja dessen Stellvertreter.

Selten wird bei einer Besichtigung gleich ein Mietvertrag geschlossen. Dazu gibt es üblicherweise einen persönlichen Termin mit dem Makler, Hausverwalter oder Vermieter. Nun kann eigentlich nicht mehr viel schiefgehen. Trotzdem sind auch hier die richtigen Umgangsformen so wichtig wie bei der Besichtigung. Man darf durchaus selbstbewusst auftreten und muss kein Bittsteller sein, doch sollte man die Wohnung auch nicht schlechtreden, um vielleicht die Miete noch ein klein wenig zu drücken. Größere Mängel müssen aber unbedingt angesprochen werden. Übrigens: Wer den Preis verhandelt, zeigt ein deutliches Interesse und die Bereitschaft, die Miete auch künftig zu zahlen. Wohnt der Vermieter im Haus, ist die Sympathie der alles entscheidende Faktor. Ansonsten zählt hauptsächlich die Bonität. Die lässt sich auf verschiedene Weise nachweisen. Ein Beispiel ist, die Kautions in einem Betrag als Barkautions anzubieten. Wer auf sein Recht, in drei Monatsmieten zu zahlen, beharrt, erweckt schnell den Eindruck, er habe das Geld nicht. Das gilt auch für Bankbürgschaften.

*Dieser Beitrag ist von unserer Gastautorin Hannelore W. Grimm.*



---

## **Der Behördenbrief**

### ***Knigge-Praxistipps zur Korrespondenz – von Hannelore W. Grimm***

Sicherlich haben Sie schon einmal einen Brief von einer Behörde erhalten, sich gewundert und ihn eventuell auch nicht verstanden. Damit sind Sie nicht allein.

Noch heute wiehert in so manchem Amt der Schimmel. Wohnen Sie in der Nähe eines „Lautraums“? Hat Ihr Grundstück wenigstens eine „nicht lebende Einfriedung“? Oder sehen Sie aus Ihrem Wohnzimmer eine „Raufutter verzehrende Großvieheinheit“? Und wie sieht es mit Ihren privaten Verhältnissen aus? Hier meine ich Ihre Lebensberechtigungsbescheinigung. (Falls Sie nicht wissen, wovon ich rede – schauen Sie einfach am Ende dieses Newsletters nach.)

Nein, mit mir ist nicht die Phantasie durchgegangen. Vielmehr standen diese Wörter in dem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* vom 14.08.2008 über den „Kampf gegen Beamtendeutsch“.

Zitat: „SZ: Sind Sie selbst auch schon am Amtschinesisch gescheitert? – Blaha: Nicht nur einmal. Erst neulich wieder musste ich ein Schreiben übersetzen, in dem eine Versickerungsgrube „tagwasserdicht“ abgedeckt werden musste. Ich wusste beim besten Willen nicht, was damit gemeint sein sollte. Also habe ich den Beamten angerufen. Er wusste es selbst nicht.“

Ähnlich sind Gesetzestexte. Focus 38/2012: „Wussten Sie, dass Grundstücksverkehrsgenehmigungszuständigkeitsübertragungsverordnung das längste anerkannte deutsche Wort ist? Die GrundVZUV abgekürzte Verordnung wurde 2007 allerdings wieder aufgehoben.“ Gott sei Dank kann ich da nur sagen.

Sie sagen zu Recht, diese Texte liegen ja schon Jahre zurück. Trotzdem hören wir immer wieder im Radio oder Fernsehen: „Ich möchte Sie herzlichst begrüßen.“ „Möchte?“ Dann sollte es derjenige auch tun. Besser ist: Ich grüße Sie herzlich oder Ich heiße Sie herzlich willkommen. Und die Steigerung „herzlichst“ gibt es auch nicht. Herzlich genügt. Aber auch „begrüßen“ ist nicht gerade freundlich. (Na, dann begrüße ich Sie mal ...)

Und damit verabschiede ich mich mit den Worten: „Hiermit möchte ich mich bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit ganz herzlichst bedanken.“ Ups, „hiermit?“ Mit was denn sonst. Und „möchte“ wie oben. Und „ganz herzlichst“? Ja hoffentlich nicht halbherzig (herzlichst und bedanken – siehe oben).

Nix für ungut. Und das nächste Mal erfahren Sie alles über einen gut geschriebenen Geschäftsbrief. Bleiben Sie mir treu.

Ich freue mich auf Sie!  
Ihre Hannelore W. Grimm

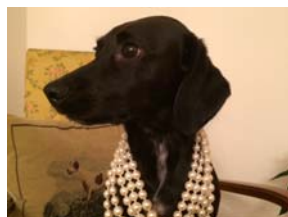
P. S.

Lautraum = Diskothek

Nicht lebende Einfriedung = Zaun

Raufutter verzehrende Großvieheinheit = Kuh

Lebensberechtigungsbescheinigung = Stammbuch



## **Kolumne „Der Graf und die Kaiserin“**

Lieber Clemens,

stell Dir vor, noch in diesem Herbst werde ich einem echten Prinzen vorgestellt. Dann weiß ich endlich, warum ich mit Dir die korrekte Ansprache von Adeligen, Titel- und Würdenträgern immer wieder geübt habe. Auch scheinbar unnützes Wissen braucht man irgendwann dann doch. Spätestens wenn man sieht, wie eine Moderatorin in TV den berühmten Nachfahren unseres

Adolph Knigge vor lauter Aufregung mit „Herr Freiherr“ anspricht. Ihm macht das nichts aus und wir haben uns köstlich amüsiert. Nicht böswillig, sondern herzlich, weil wir das mit den Titeln alle nur zu gut kennen.

Bei „meinem“ Prinzen handelt es sich um Prinz Asfa-Wossen Asserate, den Autor von zahlreichen Büchern zum Umgang mit europäischen Sitten und speziell deutschen Spielarten der Etikette. In der herzlichen, aber eher Etikette-armen Stadt Köln stellt er sein neues Buch vor, über das ich Dir dann berichten werde. Die langen Abende ohne Gartenarbeit am wohnzimmerlichen Lagerfeuer in Sofanähe mit Tee und trockenem Sherry werde ich zudem nutzen, noch weitere Literatur zu unseren Themen zu sichten und darüber im nächsten Newsletter Bericht erstatten. Die Weihnachtsgutscheine der Buchhandlungen wollen unsere Leser ja sicher sinnvoll und steuerlich absetzbar investieren.

Liebe Grüße  
Deine Kaiserin

-----

**Deutsche-Knigge-Gesellschaft e.V.**

Die Deutsche-Knigge-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verbreitung der Ideen (Aufklärung, Humanismus, Ethik) des Adolf Freiherrn von Knigge (1752-1796) zu fördern. Dies erfolgt durch Presse- und Medieninformationen, Informationsveranstaltungen, Rundschreiben, Seminare und Aktionen. Die Deutsche-Knigge-Gesellschaft vertritt dabei einen modernen Ansatz. Übertriebene, steife Etikette wird abgelehnt. An deren Stelle tritt vollendeter Stil, sichere Kenntnis der aktuellen Umgangsformen, aber auch moralische Selbstverantwortung, sittlich einwandfreies Verhalten sowie ein situativ angemessener toleranter und lockerer Umgang miteinander.